

# LES SACRIFIÉS

Bulletin bimestriel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



**No 5/1991**  
**Sept./Octobre**

30e année

Fédération:  
5, rue de la Déportation  
Luxembourg



## D'AMICALE DES ANCIENS DE TAMBOW 1943-1945

invitéiert seng Mëmberen mat hire Familien a Frënn déizehuelen den

9. November 1991 un der Feier vun der

### Inauguratioun vun engem neie Fuendel

#### PROGRAMM:

10.30 Auer:

Gedenkmass fir ons verstuerwe Komeroden, an Aseene vum neie Fuendel an der Häerz-Jesu-Kiirch, Lëtzebuerg-Gare

11.15 Auer:

Départ vum Cortège op de Kanounenhüwel.  
Nidderlée vun enger Gerbe beim Monument Nationale de la Solidarité Luxembourggeoise.

13.00 Auer:

Mëttegessen am Hôtel Pullmann, Kiirchbiérg.

M e n ü:

Galantine de canard aux giroles  
Choucroute garnie Royal  
Parfait glacé au praliné  
Café

Preis vum Menu 800,- frs (Service an TVA abegraff)

15.00-17.00 Auer:

### 40. Generalversammlung am Hôtel Pullmann, Kiirchbiérg

1. Usprooch vum President
2. Tätigkeetsbericht
3. Caissebericht
4. Rapport vun de Caisseriseuren
5. Film iwer d'Hëllef déi Tambower organiséiert haten fir Tambow a Kirsanow am März 1991.
6. Verschiedenes.

N.B. De Präis vun 800,- frs pro Persoun as bis spéidestens den 31.10.1991 ze iwwerweisen op den CCP 24007-48 vun der Amicale.

D'Quittung as beim Banquet virzeweisen

### Aus eiser Agenda

#### Sonndeg, den 3. November 1991

D'Dikrecher Amicale ons Jongen begeet deem Daag hir Journée commémorative an uschléissend hält si hir Generalversammlung of.

#### Samschdeg, den 9. November 1991

Journée commémorative vun der Amicale des Anciens de Tambow

#### Samschdeg, 7. Dezember 1991

Um 15 Auer as zu Jonglënster d'Generalversammlung vun der EdF-Section.

#### Stiewesdag, 26. Dezember 1991

Traditionnell Commémoratiounsfest zu Dideléng fir all gefaalen an no dem leschte Weltkrich verstuerwen Enrôlés de force.



## Journée Commémorative nationale des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force

Alle Jahre wieder begehen wir Zwangsrekrutierte mit all denen, die sich uns anschließen, unseren Totengedenktag am «Bauerresonndeg» (letzter Tag der Schobermesse). Heuer geschah das am 8. September und das zum 30. Male in ununterbrochener Folge. Vorbereitet worden war der Gedenktag vom Vorstande der «Fédération des victimes du nazisme enrôlés de force» und eine Schar von Sängern aus unseren Reihen hatte in den Wochen zuvor eifrig geprobt, treu nach dem Motto: Wer das Alter will geniessen, der scheue nicht den Wechsel!

Bereits am Vormittag besagten Tages war von den Vertretern der Sektion Luxemburg, u.z. von Ernest Steichen, Nicolas New und Pierre Rassel, im Namen der Föderation ein Rosengesteck am Denkmal von Großherzogin Charlotte deponiert worden.

Am Nachmittag begannen dann die Gedenkfeiern auf dem geschichtsträchtigen Gelände des Hollericher Bahnhofs, jene Stätte von der aus tausende junge Luxemburger einst den grauenhaften Weg anzutreten gezwungen wurden, der irgend wohin in die weiten Fernen im Osten Europas führte. Von dort kehrten die einen nach unsäglichem Leiden, an Körper und Seele arg geschädigt zurück in den Kreis ihrer Familien, und leider für andere gab es keine Rückkehr in die Heimat, kein Wiedersehen mit den Eltern, Geschwistern und Verwandten. Ihre Sterblichen Überreste wurden irgendwo in fremder Erde untergescharrt, ohne daß auch nur irgendwelches Zeichen auf ihre letzte Ruhestätte hinweist.

Vor dem Denkmal der zivilen und militärischen Deportation hatten neben den Mitgliedern der «Fédération VNEF», die Bürgermeisterin Lydie Würth-Polfer und die Vertreter folgender Vereinigungen sich eingefunden: Aimé Knepper, Präsident der «Amicale Albert Ungeheuer»; Nicolis Koob, Präsident der «Amicale des Déportés»; Roland Hayum von der «Amicale des Anciens de Mauthausen»; und Jacques Heinisch, Präsident der «Amicale des Vo-

#### Inhalt:

Bericht über den nationalen Gedenktag der zwangsrekrutierten Naziopter.  
Ein Denkmal in Lingen/Ems  
Lettre ouverte à M. Jacques Rigoud.

Bemerkungen zum Artikel «Gefängnis Diez/Lahn» im «rap- pel».

Wat dir wësse sollt.  
Amicale vun de «Verstoppte Jongen Saassel-Cinqfontaines»

**Fédération des Victimes du Nazisme, Enrôlés de Force,**  
Association sans but lucratif –  
Siège: 5, rue de la Déportation,  
L-1415 Luxembourg. Boîte postale: 2415 L-1024 Luxembourg, C.C.P. 31329-95 - Banque Internationale: 5-217/4546.

Redaction du bulletin bi-mensuel «Les Sacrifiés», 5, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg, Boîte postale 2415 L-1024 Luxembourg.

**Service social aux Enrôlés de Force,** 5, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg. Tél.: 48 32 32.

**L'Association des Parents des déportés Militaires Luxembourgeois,** Secrétariat: 5, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg. Boîte postale 2415 L-1024 Luxembourg, c.c.p 31 324-90. – **Association des Survivants des Enrôlés de force, a.s.b.l.,** Siège: 5, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg. La correspondance est à adresser à Mme Josée Reef, 15, rue de Moutfort, Oetrange, Tél.: 350 14.



lontaires de Guerre en Grande-Bretagne». Weiter notierten wir Robert Moysse und Julien Joseph vom Israelitischen Konsistorium, Jeannot Schneider, Verwaltungspräsident der luxemburgischen Eisenbahnen, Charles Mayer in Vertretung von Robert Molitor, Generaldirektor der CFL, Paul Kellen, Präsident der Hollericher Vereinsente, Ehren-Großbrabbiner Dr. Emmanuel Bulz, Jean Gremling, juristischer Berater der Zwangsrekrutierten und, last not least, eine Delegation der «Section des Anciens combattants «Malgré-Nous» et Réfractaires de Woippy» mit an ihrer Spitze Präsident Fernand Rouyer, sowie eine lothringische Abordnung aus Lorry-lez-Metz.

Am «Monument de la déportation civile et militaire» wurden im Verlauf einer Gedenkzeremonie Blumen niedergelegt von Jeannot Schneider und Charles Mayer im Namen der CFL-Verwaltung, von Jules Steffen, José Reef und Jos. Clees namens der Enrôlés de Force, von Julien Joseph und Robert Moysse seitens des israelitischen Konsistoriums und vom Präsidenten der «Amicale des Volontaires de Guerre en Grande-Bretagne».

Gleich anschließend fand eine weitere Gedenkzeremonie zur Ehre der durch Nazieinwirkungen ums Leben gekommenen luxemburgischen Eisenbahnern vor dem «Monument des Cheminots» in der Bahnhofshalle statt. Dort wurden Blumen niedergelegt von Jeannot Schneider und Charles Mayer, sowie von Gaston Juncq, Jean Gremling und Emile Olsem. Wie am «Monument de la déportation civile et militaire», so verstanden es in der Bahnhofshalle Johnny Schmit und Fernand Faber den schlichten aber ergreifenden Feiern eine feierliche Note zu verleihen.

#### Die religiöse Gedenkfeier

Um 16 Uhr fand in der Herz-Jesu-Kirche, Luxemburg-Bahnhof, ein feierlicher Gedenkgottesdienst statt. Im Beisein von Erzbischof Mgr. Fernand Franck, zelebrierte Chanoine André Heiderscheid mit den emeritierten Dechanten Michel Behm und Abbé Nicolas Rausch, alle drei waren sie zwangsrekrutiert worden, die Messe. Eingangs begrüßte André Heiderscheid alle Teilnehmer und sagte dem Erzbischof Mgr. Fernand Franck den Dank der Zwangsrekrutierten, die in seiner Präsenz ein klares Bekenntnis zur «Jeunesse Sacrifiée» sahen.

In seiner Homilie sagte Chanoine Heiderscheid, sich an einem Tag im Jahr der vielen Toten zu erinnern, die der Zwangsrekrutierung unterworfen worden waren, sei gewiß einem jeden sich daran beteiligenden ehrvoll anzurechnen. Doch angesichts des unsäglichen Leidens, das die deutsche Besatzungsmacht über das kleine Großherzogtum gebracht hatte, genügt nicht einmal die 365 eines Jahres zum besinnlichen Gedenken. Zu geheimerlich sei die Schuld, die

die Deutschen in Jahren von 1940–1945 auf sich luden, zu gewaltig sei der Kreuzweg gewesen, den die luxemburgische Jugend damals zu gehen gezwungen worden war. Sie darbt, litt und abertausende ließen ihr junges Leben überall auf dem europäischen Kontinent, vom Nordkap bis nach Afrika, von Toulon bis nach Vladivostok. Mit den Zwangsrekrutierten litten ihre Familienangehörigen, nahe und ferne Verwandten. Er erinnerte an die heroischen Opfer der Resistenz in ihren Bemühungen junges Leben dem Zugriff der Nazis zu entreißen. Vor nunmehr 50 Jahren, ein halbes Jahrhundert, wurde vom Gauleiter Gustav Simon und den «Gielemännercher» per Dekret die Zwangseinziehung zum RAD verordnet und ein Jahr später, am 30. August 1942 wurde mit der Verschleppung zur Wehrmacht begonnen. Dramatische Gewissenskonflikte plagten darob die Betroffenen wie deren engsten Familienkreis. Ganz gleich welcher Entschluß in der so geschaffenen Notlage im einzelnen Fall getroffen wurde, in den Köpfen und in den Herzen waren und blieben die Zwangsrekrutierten zu 99% echte und brave Luxemburger Staatsbürger. Von der Resistenz in ihren Reihen wurde nach der Kapitulation des tausendjährigen Reiches so gut wie nicht gesprochen. Im Gegenteil, es wurde versucht den Zwangsrekrutierten den Makel der Schande anzuhängen.

Ergreifend und erschütternd waren die Auszüge aus dem Tagebuch eines Luxemburger Enrôlés de Force, aus dem hervorgeht, wie freudvoller und patriotischer Geist die jungen Luxemburger beseele. Nur einige Sätze zitiert aus jenem Tagebuch: «Nous avons reproduit et distribué des photos de la Grande-Duchesse Charlotte. Nous ne savons pas ce qu'ils vont faire avec nous. On ira en confinement.» «C'est la bataille! Cette «Schluuecht» n'est pas la nôtre. C'est cruel. . . . féroce! J'ai peur. Je ne veux pas tirer sur les Russes. Ils sont mes amis! Pour les Allemands, c'est peut-être bon de tomber pour la patrie, mais cela nous laisse indifférent, nous les Luxembourgeois!» Der freie Geist der jungen Luxemburger konnte nicht verloren gehen.

Nicht weniger ergreifend war die Erklärung von Chanoine André Heiderscheid, daß er auf seiner jüngsten Pilgerfahrt in das Gebiet im Osten, in das es ihn zusammen mit vielen anderen Kameraden verschlagen hatte. Im Luxemburger Wort war darüber ein zweiseitiger Bildbericht veröffentlicht worden. Von der Grabstätte des Luxemburger Zwangsrekrutierten Jules Olinger, den er dort zur letzten Ruhe gebettet hatte, habe er Erde mitgebracht, die stellvertretend für alle Gräber von Luxemburgern sei, die fern der Heimat in fremder Erde ruhen. Es gebe kein größeres Opfer als das für die Seinigen und sein Volk hingegebene Leben, sagte Chanoine Heiderscheid und schloß seine Homilie mit einem Appell, die Heimmattreue und den Geist der Freiheit an die jüngeren Generationen weiterzu-

geben, damit unsere kleine luxemburgische Heimat in Zukunft in Freiheit und Unabhängigkeit bestehe.

Der Gottesdienst wurde musikalisch schönert vom Chor der Zwangsrekrutierten, welcher unter der Direktion vom Kameraden Paul Nilles eine beachtliche Leistung vollbrachte, an der Orgel fungierte Patrick Colombo und Johnny Schmit zusammen mit Edmond Faber spielten musikalische Einlagen. Kurz nach 17 Uhr ging man dann im Festzug zur

#### Abschlusszeremonie am «Monument National de la Solidarité Luxembourgeoise».

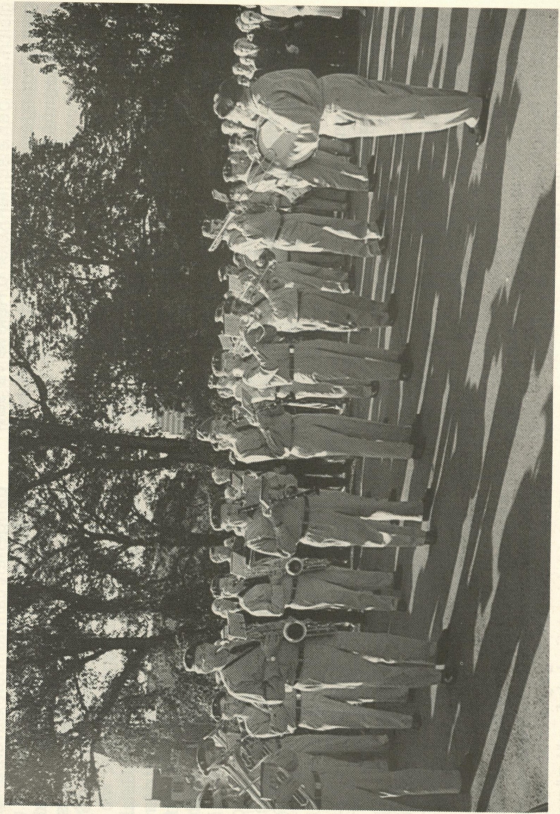
Geleitet wurde der Festzug durch den Stadtverkehr von einer Polizeistafette. Ihr folgten: die «Garnisonsmusik Dikrech», die Fahnen, die Gäste und die an der Feier Beteiligten. Auf dem Kanonenhügel hatten sich Kammerpräsidentin Erna Hennicot-Schoepges, Regierungspräsident Jacques Santer, Kammerherr Germain Franz (er vertrat den großherzoglichen Hof), Oberabbiner Joseph Sayack, Léon Wiltgen, Vizepräsident der LLMIG und eine starke Delegation der Resistenzgruppe LRL mit deren Präsidenten René Guirsch eingefunden. Zur Einstimmung spielte die «Dikrecher Garnisonsmusik» unter der Leitung ihres Dirigenten, dem Kameraden Josy Comes, den Marsch von Edmond Patzke «Salut au Luxembourg».

Nationalpräsident Jos. Weirich begrüßte alsdann alle Teilnehmer an der nationalen Gedenkfeier der Zwangsrekrutierten und er bedankte sich für die zahlreiche Beteiligung. Weiter führte er aus:

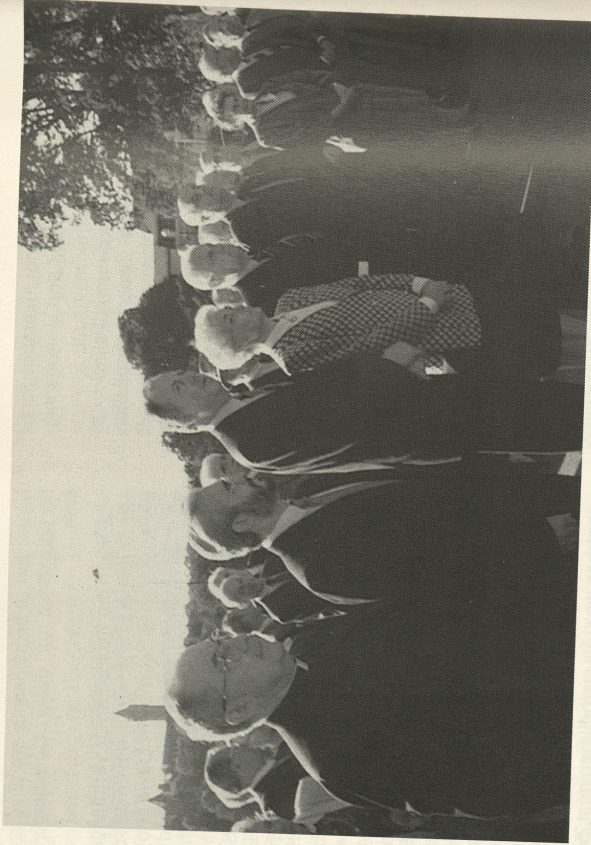
«Et as fir mech eng grouß Eier an ech si frou als Präsident vun den Enrôlés de Force iech al-

leguer hei ze begrëissen a merci ze soen fir är Participatioun un dëser Commémoratiounsfier.

Mir stin hei, haut wéi an de vergaangene Joeren, fir un déi ze erënneren, déi an de schwéiere Krichsjoeren an duerno hirt Liewe fir d'Fräiheet an d'Onofhängegkeet vun eisem Land gin hun, mä awer och ganz sécher fir hinnen eng weider Käler, an dat an aller Öffentlechkeet, jo virun aller Welt merci ze soen fir déi gewaltig Sacrificer, déi si fir eis Heemecht bruecht hun. Mir, déi liwwerliwend vun der geaffter Generatioun hate ville vun hinne versprach, siew dat an de Fronten, an de Prisonsen, an de Kazerter, an der Gefaangeneleger, op friemem Buedem, wéi si hire leschte Gank ugetratt hun, dem Dout schon an d'Ä gekuckt hun, si niemols ze vergiessen an hirt Undenken an Eieren ze halen. Mir hun dat an de vergaangene Joëren esou gehalten a wëllen et och an Zukunft maachen, wéinegstens esou laang, wéi nach ee vun äis do as. Mä mir wëllen och derfir suergen, daß iwwert eisen Dout eraus de Souvenir an de Respekt vun all onse «Morts pour la Patrie» erhalte bleiwt. An dofir si mir eise Kanner, deene Jonke vun, haut séier dankbar, wa si äis mathëlefen dëst Ziel ze realisieren. Mir si glëcklech, wa mir op eise Gedenkfeieren, egal ob op lokalem oder op nationalem Plang, jonk Leit gesin, déi trotz dem Opgebuot vun Distractiounen, Sport a Fräizäitbeschäftigung sech Zäit huelen, fir sech z'informieren iwer dat wat viru 50 eist Land a Leit hu missen duerchstoën, a mathëlefen d'Undenken un déi gutt Lëtzebuurger wachzehalen, deene mir Fräiheet an eisem erëmgewonne Wueltstand verdanken.







Mir Enrôlés de Force an eis Familien sin awer eise Responsabelen fir Stat a Politik absolut dankbar, wann och si op dem Gebitt vu Souvenir a Respekt vis-a-vis vun den Naziaffer hir Responsabilitéit iwwerhuelen a sech aktiv un de Commémoratiounsfestiere bedeelegen.

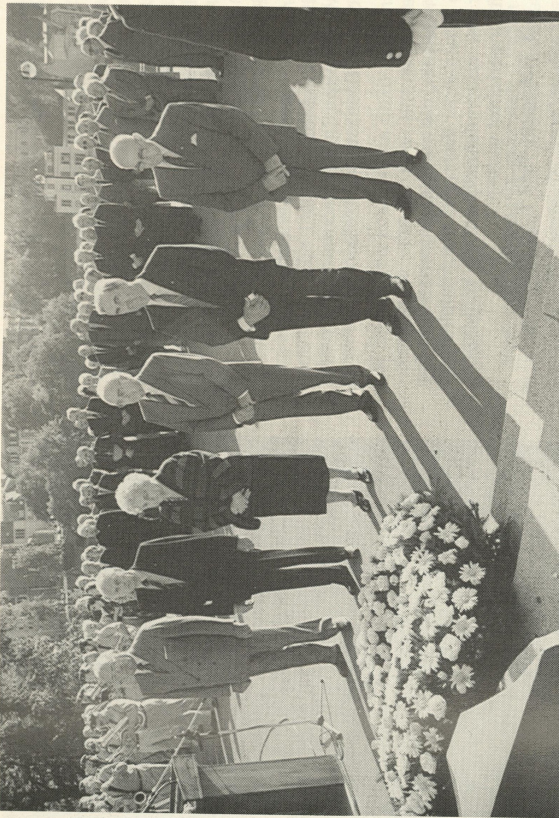
Esou freet et äis, eise neien Mgr. Erzbischof Fernand Franck hei bei äis ze gesin, dee jo och schon där jüngerer Generatioun ugehéiert, a gläich bei der éischer Kéier d'Rélevé vu sengem Virgänger, dem Mgr. Jean Hengen hält, deen esou dack bei äis war.

Am Sënn vun der Relève war et och de Wonsch vun eise Federatiounscomité, datt bei diesem nationalen Gedenktag, héichgestallte Persönlechkeeten, déi net méi eiser Generatioun ugehéieren, d'Wuert hei sollen ergräifen. D'lescht Joer war et den Här Staatsminister Jacques Santer, dee sech duerzou bereet erkläert hat. An dëst Joer hu mir d'Éier d'Madame Erna Hennicot-Schoepges, Chämberpresidentin hei bei äis ze hun. Et as fir äis all, d'Enrôlés de Force an hir Familien, fir d'Survivants vun eisen ongléckleche Komerodinnen a Komeroden, a fir all déi, déi hirt Liewe fir d'Heemecht gin hun, eng grouß Éier, a mir maache keen Heel aus eisen dankbare Gefiller, wann déi éischt Biergerin vun Land, d'Madame Hennicot, als Vertreterin vun enger jüngerer Generatioun wéi där, der mir ugehéiert, d'Affer vun eise, «Morts pour la patrie» wierdegt; Madame Presidentin, Dir hut d'Wuert. (Nachfolgend zitieren wir den von Herrn Etringer verfaßten Bericht aus dem Luxemburger Wort vom 10. September 1991)

### Ansprache der Kammerpräsidentin

In ihrer Ansprache stellte die Kammerpräsidentin heraus, daß dieser Tag der Erinnerung heute einen festen Platz einnehme. Die Opfer des Zweiten Weltkrieges hinterließen über die Gedenkfeiern hinaus einen «Message» an die neuen Generationen. Die Rednerin wies darauf hin, daß in den letzten Monaten die Geschichte neu geschrieben wurde. Unser Land sei im vergangenen Jahrhundert durch einen Strich auf der Landkarte geschaffen worden, und der Anschluß an einen unserer großen Nachbarn habe mehr als einmal zur Diskussion gestanden. Der Wille als freier und unabhängiger Staat sei niemals so stark zutage getreten, wie in den Momenten, wo unsere Existenz in Gefahr war. Heute dränge sich eine Parallele mit den drei kleinen baltischen Staaten auf, denen es damals nicht geglückt war, ihren Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit durchzusetzen. Mehr als 50 Jahre habe es gedauert, ehe sie sich von der Okkupation freimachen konnten, mit Hilfe von «draußen», die auch uns die Freiheit wiedergeschenkt habe.

Sich speziell an die Zwangsrekrutierten wendend, erklärte die Kammerpräsidentin wörtlich: «Un äis as et, D'Rélevé ze huelen. Mir hun d'Flicht, dofir ze suergen, datt Äer Affer net an de Vergiess geroden, a grad d'Geschicht vun de Krichsjore beweist, datt d'Stäerkt vun engem Vollek net u séngem materielle Rächtum gemoss gët, mä u sénger moralescher Kraft. Dir huet eis geféiert, wat den Asaz fir d'Fräiheet an d'Onofhängegkeet bedeit. Bei eis rezent Geschicht gehéiert dofir net nëmmen den Op-



bau vun eise Land, mä och d'Wëssen iwwer d'Leed vun de Familien, déi duurch de Krich schwéier getraff goufen. Bei d'Geschicht gehéiert och d'Virstelungsverméige vun de Konflikter an den trageschen Décisionen, déi all eenzele betraff hun, déi d'Léztbuerger an d'KZ bruecht hun, an d'Zwangsrekrutierung — dacks fir datt Papp a Mamm a Geséichter net a Sippenhaft geholl oder net émgesiedelt sollte gin.

Nët genuch as gewosst vun denen, déi Liewen, Haus an Hoff risquéiert hun, fir Jongen ze verstoppén, oder vun denen, déi an der aktiver Resistenz de Passage iwwert d'Grenz organiséiert hun, an dat mat dem Asaz vun hirem eegene Liewen. Wat wësse mer vun denen, déi ob-schons se déi verhaassten Uniform gedroen hun, de Resistenzwëllen net opgin hun an och als Zwangsrekrutiert aktiv géint de Nazipreiss Resistenz geleeschit hun, net genuch och vun denen, déi an der Emsiedlung laang a schwéier Stonnen erlieft hun.»

Nachdem die Rednerin darauf hingewiesen hatte, daß vor 50 Jahren, am 10. Oktober 1941, das Luxemburger Volk sich eindeutig zur Hei-mat bekannt habe, erklärte sie abschließend:

«An dëser Zäit vum Émbroch an Europa si mir äis et seiwier schéleg, äis nei op eis Identitéit ze besinnen, an op eis Verantwortung fir déi a-vis-a-vis vun denen, déi en halleit Jorhonnert op d'Fräiheet gewaart hun ouni ower d'Hoffnung op-zeggin. Mir hu bewisen, datt och e kleng Stat säi Recht op Existenz behält, wann en op d'Ene-gkeet vu bannen ziele kann a séng Entwécklung am Dialog an an der Zusammenarbecht mat aneren opbaut.

Dir huet äis virgelieft, datt de liichte Wee net éimere de richtege as. Dir verdingt dofir eise déiwe Respekt an eis Unerkennung.»

Durch den weiteren Ablauf des Programms der Zeremonie führte von da ab Jim Bolmer. Es oblag ihm in französischer Sprache die Leiden und Gefahren aus den lothringischen Woippy und Lorry-lez-Metz herzlich zu begrüßen und dankte all den bereits in unserem Artikel erwähnten staatlichen und städtischen Organen, sowie allen Korporationen und Personen, die zum Gelingen und zur Verschönerung der Gedenkfeier beigetragen haben. Es folgte alsdann die Blumenniederlegung, einmal durch Aimé Knepper, Mady Nürenberg und Victor Weydert in der «chapelle ardente» des Denkmals, das im Namen der «Amicale Albert Ungeheuer», und zum anderen vor der ewigen Flamme von Jos. Weirich, Gaston Junck, Josée Reeff und René Rodesch im Namen aller Zwangsrekrutierten. Überdem erklang von der «Dikrecher Garnisonsmusik» die «Sonnerie aux Morts», gespielt von Camille Heinisch und Charles Becker. Danach erklang besinnlich und erbaulich der Choral «Les Sacrifiés» komponiert und dirigiert von Josy Comes.

Erzbischof Mgr. Fernand Franck und Großrabbiner Joseph Sayack verrichteten Gebete für die Opfer des Zweiten Weltkrieges und mit dem Abspielen der Nationalhymne wurde der Schlußstrich unter die sehr gut gelungene Gedenkfeier gezogen. Nach einem Rundgang durch das Innere des nationalen Denkmals, trugen die Teilnehmer sich ins Goldene Buch der Zwangsrekrutierten ein.

S.n.



## Ein Denkmal in Lingen/Ems

Zum Gedenken an die Hinrichtung von zwölf belgischen Widerstandskämpfern am 7. August 1943 und sieben luxemburgischen Geiseln am 24. August 1944 auf dem ehemaligen Schießplatz der Wehrmacht in Schepsdorf hat die Stadt Lingen ein Erinnerungs- und Mahmal errichten lassen nahe der Stelle, wo die Opfer der nationalsozialistischen Willkürherrschaft erschossen wurden.

Der in der Kiefernstraße in Schepsdorf aufgestellte Gedenkstein besteht aus einer über zwei Meter hohen Stèle aus schwedischem Granit und einer Bronzetafel mit folgender Inschrift:

Zum Gedenken an die zwölf belgischen Widerstandskämpfer und sieben luxemburgischen Geiseln, die auf dem angrenzenden Gelände (ehemaliger Wehrmachtschießplatz) als Opfer der nationalsozialistischen Willkürherrschaft hingerichtet wurden.

### † 7. August 1943 †

Achiel Daes, 20 Jahre  
 Albert De Bondt, 21 Jahre  
 Emil De Cat, 48 Jahre  
 Marcel De Mol, 35 Jahre  
 Ronny De Mol, 43 Jahre  
 Clement Dieils, 23 Jahre  
 Louis Hofmans, 23 Jahre  
 Edmond Maes, 21 Jahre  
 Henri Pauwels, 23 Jahre  
 Jozef Peters, 24 Jahre  
 Jozef Verhewert, 25 Jahre  
 Jean-Pierre Vincent, 22 Jahre

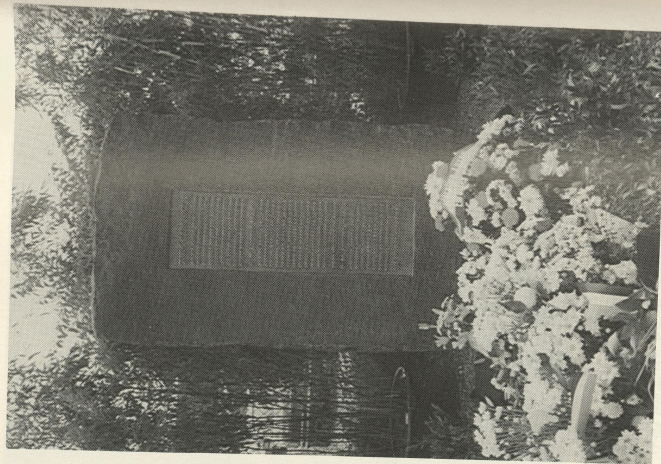
### Voor Vrijheid en Recht

### † 24. August 1944 †

Charles Backes, 20 Jahre  
 Grégoire Bintener, 24 Jahre  
 Nicolas Dahm, 22 Jahre  
 Jean Deitz, 24 Jahre  
 Paul Feiler, 23 Jahre  
 Marcel Grethen, 20 Jahre  
 Théodore Wagener, 24 Jahre

### Dir sit nèt Vergiess!

Neben diesen sieben Luxemburger Zwangsrekrutierten wurden drei weitere und zwar Jean Bück, 23 Jahre; Jean-Marcel Charpannier, 21 Jahre und Camille Körner, 20 Jahre, als Geiseln für den am 20. Juli 1944 von zwei Reifrakären erschossenen Alfons Calmes, Ortsgruppenleiter der VdB (Volksdeutsche Bewegung) von Junglinster hingerichtet. Die drei letzteren Gei-



seln wurden einen Tag zuvor, u.z. am 23. August 1944 in Siegburg ermordet.

Das Denkmal in Schepsdorf wurde vom Künstler Friedrich Kunst aus Holthausen/Biene geschaffen.

Auf Einladung der Stadtverwaltung Lingen hatten sich eine belgische und eine luxemburgische Delegation nach Lingen begeben, jeweils 59 Personen. Die luxemburgische Gruppe setzte sich zusammen aus neun Familienmitgliedern der Hingerichteten, S. Ex. Dr. Adrien Meisch, luxemburgischer Botschafter in Bonn (BRD); Bürgermeister Denis Dimmer, Robert Mertzig, 2. Schöffe und Jean Lemmer, Beamter der Gemeinde Junglinster; 5 Mitglieder des Vorstandes der «Fédération des victimes du nazisme enrôlés de force» sowie 41 Mitglieder der Sektion der Zwangsrekrutierten von Junglinster und Umgegend. Verantwortlich für die Organisation der sehr harmonisch verlaufenen Reise nach Lingen mit einem Bus der Firma Emile Weber aus Canach zeichnete verantwortlich der Vorstand der Junglinster Sektion.

Nachträglich sei der Stadtverwaltung Lingen im Namen aller unser vorzüglichster Dank ausgesprochen, für den Empfang und die Gastfreundschaft, die sie uns bereitete.

### Die Einweihungsfeier

begann mit einem katholischen Gottesdienst in der Gefängnis Kapelle der Justizvollzugsanstalt in Lingen i., in der sich die Hingerichteten

vor ihrer Hinrichtung kurze Zeit aufhielten. Beim Betreten des Geländes der Strafanstalt waren alle tief erschüttert und erfüllt mit Schmerz und Trauer. Am Gottesdienst wie auch an der Einweihung des Gedenksteines auf dem Gelände des ehemaligen Wehrmachtsstandortes in Schepsdorf, nahmen neben uns Luxemburger Vertreter des Europaparlamentes, des Bundes- und Landtages, des Stadtrates Lingen und des Ortsrates Schepsdorf auch die Angehörigen und Freunde der hingerichteten Belgier teil. Der Gedenkgottesdienst wurde von Anstaltspfarrer August Raming abgehalten.

Eingangs der hl. Messe begrüßte er die luxemburgischen und belgischen Gäste aufs herzlichste. Ihr Aufenthalt in Lingen ist ein Tag voller Erinnerungen angefüllt mit Schmerz, Trauer und Unverständnis. Wir sind alle erschüttert von den Ereignissen, aber «wir trauern nicht wie die, die keine Hoffnung haben», sagte Pfarrer A. Raming. Als Zeichen eines jeden inneren Bemühens im gegenseitigen Verstehen und nicht nur um sprachliche Barrieren zu überwinden, ließ er lateinische Lieder singen.

In seiner Predigt sprach er die Ereignisse an, die man sich an jenem 14. August 1991 erinnerte und die einen sprachlos machen. Schweigen müßte man, weil die Grausamkeit begangen an den Toten unerklärbar bleibt. In seiner Unerfahrenheit könne er nur schwer nachvollziehen, was an schrecklichen Geschehnissen in der damaligen Zeit vollbracht wurde, von einem Volk zu dem er gehöre, Dinge die durch noch so viele Worte niemand rechtfertigen darf.

Er zitierte die Worte, die einer der zum Tode Verurteilten Pastor Hilling, damals Ortspfarrer und zuständiger Gefängnisgeistlicher, zu rief: «Sie sind ein katholischer Priester! Ich hab den ganzen Morgen nach ihnen gerufen.» Im Gebet und in der Eucharistie suchten die sieben Geiseln aus Luxemburg und die zwölf belgischen Widerstandskämpfer ihren letzten Halt. Sie fürchteten nicht die, die zwar den Leib töten, die Seele aber nicht töten können. Welch lauter Widerstand gegenüber den weltlichen Machthabern! — rief Pfarrer August Raming aus und schloß seine Predigt wie folgt:

*In dieser Stunde wird uns auch deutlich, wie grausam es ist, wenn sich der Mensch zur letzten Instanz über das Leben der Menschen macht. Der größte Feind des Menschen ist der Mensch selbst, wenn er sich selbst zum Maßstab aller Dinge macht, wenn er nichts Höheres als sich selbst anerkennt, wenn er den Herrn des Lebens über sich nicht wahrhaben will.*

*Die Hingerichteten haben sich in ihrer Ohnmacht an den Herrn des Lebens gewandt. Sie verweisen auch uns an diesen Gott des Lebens. Sie nehmen uns in die Pflicht, hellwach zu sein, wo immer Wert und Würde des Menschen mit Füßen getreten wird, wo immer menschliches Leben in Gefahr ist.*

*Sie verpflichten uns, im Zusammenleben der*

*Völker und Volksgruppen wie auch im kleinen Alltagsleben Anwälte des Lebens zu sein und für den Schutz des Lebens in jeder Form einzutreten.*

*Wenn wir so aus dem Erinnern an die Ereignisse vom 7. August 1943 und vom 24. August 1944 Konsequenz ziehen und entsprechend persönlich reagieren, dann haben wir die Predigt der Hingerichteten verstanden. Wir könnten Werkzeuge Gottes sein, von dem es heißt: «Er wandelt den Fluch in Segen um.»*

*Eine nicht leichte Aufgabe auch für uns, die wir hier gemeinsam die Gedächtnisfeier des Kreuzopfers Jesu Christi begehen. Möge uns dieses Veröhnungsoffer stärken, möge es in uns den Glauben festigen, den die Hingerichteten in ihrer letzten Möglichkeit so überaus stark bezeugt haben.»*

Die anschließenden Fürbitten sprachen reihum ein Vertreter aus Luxemburg und einer aus Belgien.

### Einweihung

Von der Justizvollzugsanstalt Lingen fuhr man mit Autobussen zum Gelände des ehemaligen Wehrmachtschießplatzes an der Kiefernstraße in Schepsdorf. Nach einer musikalischen Darbietung des Kirchenchors von Schepsdorf und einer Bläsergruppe, eröffnete Oberbürgermeister Bernhard Neuhaus die Einweihungsfeier. Er erinnerte an die zwölf hingerichteten belgischen Widerstandskämpfer, die der 111köpfigen Resistenzgruppe «Schwarze Hand» aus der Gemeinde Puurs und Umgegend angehörten. 109 von ihnen waren nach Deutschland verschleppt worden lediglich 37 erlebten das Kriegsende. Die Nazis hatten sie als Nacht- und Nebelgefangene eingestuft und dem entsprechend behandelt. Bis heute weiß niemand wo die übrigen 72 Belgier verschwunden sind.

Ein Jahr später, und zwar am 24. August 1944, wurden auf demselben Schießplatz sieben junge Luxemburger erschossen, die sich der Zwangsrekrutierung entzogen hatten, deswegen zum Tode verurteilt, nachträglich begnadigt und zu langjährigen Zuchthausstrafen in die Emslager geschickt worden waren. Sie mußten auf ausdrücklichen Befehl des Reichsführers der SS, Heinrich Himmler, als Geiseln sünnen für den Tod des Ortsgruppenleiters von Junglinster.

Die Lingenener Bevölkerung habe keinen Anteil an den beiden Hinrichtungen gehabt, — sagte Herr Bernard Neuhaus, und sie sei wegen der damaligen Geheimhaltungsvorschriften nicht informiert gewesen. Indem die Stadt Lingen das Denkmal errichtet habe, distanzieren sie sich grundsätzlich von dem nationalsozialistischen Unrechtssystem und erklären sich solidarisch mit den Opfern. Das Denkmal soll an die dunkelsten Jahre der deutschen Geschichte erinnern, denen man nicht entfliehen könne oder wolle, erklärte Herr Neuhaus.





Der luxemburgische Botschafter in Bonn, Dr. Adrien Meisch, erinnerte an die Unterdrückung und den Terror, welche der deutsche Okkupant während der Besetzung von 1940 bis 1944 auf das Land Luxemburg und seine Bevölkerung ausübte. Tausende von luxemburgischen Familien wurden kurzer Hand nach Osten umgesiedelt, die Jugend zum Reichsarbeitsdienst und zur Wehrmacht zwangsrekrutiert. Mehrere Tausend entzogen sich diesem Zwang, viele von ihnen wurden von der Feldgendarmerie und der Gestapo ergriffen und in Konzentrationenlager eingesperrt, meuchlings ermordet oder wie die sieben Geiseln in Lingen hingerichtet. Diese Menschen ehre man in Luxemburg seitdem als Helden der Nation. Sie opferten ihr Leben für Freiheit und gegen Unterdrückung. Mittlerweile habe sich Deutschland zu einem freiheitlichen und demokratischen Land entwickelt, eingebunden in die Gemeinschaft der europäischen Staaten. Seine Ausführungen abschließend beglückwünschte der Botschafter die Verwaltung der Stadt Lingen für die glückliche Initiative ein Denkmal zur Erinnerung an die ausländischen Nazioptioner aus Belgien und Luxemburg errichtet zu haben. Im Europa der Neuzeit sei man bedacht in guter Nachbarschaft mit einander zu leben.



an die tragische Zeiten der Besetzung Belgiens durch die deutsche Wehrmacht. Er berichtet über das große Leid, das die Deutschen den Belgiern bescherten durch ihre Unterdrückungsmaßnahmen und den unmenschlichen Terror, den sie ausübten. Die Folgen seien deplorabel gewesen, daß sie sich bis in die Gegenwart auswirken. Verziehen habe man, aber vergessen könne man nie, — sagte Herr Schokkaert. Und er plädierte dafür, in Zukunft nicht gegeneinander, sondern miteinander zu arbeiten in einem vereinten Europa.

Denis Dimmer, Bürgermeister der Gemeinde Junglinster, streifte seinerseits kurz die zu jener Zeit im von Deutschland besetzten Luxemburg herrschenden Zustände, in der das Attentat auf den Ortsgruppenleiter von Junglinster stattfand. Daraufhin kam es zur Geiselnahme von 63 Männern und als weitere, schreckliche und grauenhafte Repressalie wurden 10 junge Zwangsrekrutierte als Geiseln erschossen. Wegen der Erinnerung an die zwölf belgischen und sieben luxemburgischen Nazioptioner drückte er den Dank der Gemeinde Junglinster sowie des ganzen Großherzogtums Luxemburg aus. Mit diesem Schritt habe man nicht nur ein Denkmal aufgestellt, sondern auch ein Mahnmal, das, so hoffe er, in Zukunft zum Nachdenken anregen soll und so die Vergangenheit mit all ihren Greuel im Gedächtnis der Menschen bleibe.

**Die Enthüllung**

des Denkmals, welches mit einem schwarzen Tuch verhangen war, wurde vorgenommen von Jos. Weirich auf luxemburgischer Seite und von der Schwester eines in Schepsdorf ermordeten belgischen NN-Gefangenen. Es folgte dann die Blumenniederlegung und die besinnliche Feier abschließend wurden die Nationalhymnen Belgiens und Luxemburgs abgespielt.

**Zu einem offiziellen Empfang**

und zum Mittagstisch hatte die Stadt Lingen im Restaurant »An der Wilhelmshöhe« eingeladen. Hier nutzte unser Nationalpräsident Jos. Weirich die Gelegenheit um der Stadt Lingen zu danken. Es sei ihr hoch anzuerkennen, ein Ehrenmal für Ausländer errichtet zu haben, Menschen die ihr Leben lassen mußten, weil sie freiheitsliebende Bürger waren, die der nationalsozialistischen Willkürherrschaft nicht in den Kram passten. Im Namen der zwangsrekrutierten Luxemburger erwies er sich allen am Zustandekommen des nun für alle Zeiten zeugenden Denkmals erkenntlich, indem er ihnen ein Buch »Die geopferte Generation, sowie eine der eigens zu diesem Anlaß herausgegebenen Broschüre »Als Geisel für Jonglénster erschoss,« überreichte. Besonders dankte er dem Archivar der Stadt Lingen, Herrn Dr. Ludwig Remling als »Seele« des Aufrichtens des Denkmals, sowie Frau Hemmen, die beide in enger Zusammenarbeit mit den Vertretern der luxemburgischen Vereinigung der Zwangsrekrutierten und der belgischen Organisation »Die Schwarze Hand« zum Gelingen diese memorablen Tages verantwortlich zeichnen.

**P.S.**

Die hiervoor angesprochene Broschüre »Als Geisel für Jonglénster erschoss,« kann man sich besorgen, indem man 150 Franken auf das Postcheckkonto Nr 31327-95 der »Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force«, Luxembourg, überweist. Sie wird dann per Post zugestellt.

Unsere Mitglieder ist darüber hinaus die Möglichkeit zur Beschaffung der Broschüre geboten, und das solange Vorrat reicht, durch Sammelbestellung bei den jeweiligen Sektionsvorständen der Zwangsrekrutierten.



## LETTRE OUVERTE

à Monsieur Jacques RIGAUD  
Administrateur-Délégué de la CLT Télé-Luxembourg

Merci, au nom des réfractaires et déserteurs luxembourgeois de la Wehrmacht, de votre courageuse riposte aux paroles blessantes de M. Alain Finkielkraut à l'adresse du «Luxembourg non-nation.»

Le Luxembourg a une identité, et notre devise «Mir wëlle bleiwe waat mir sin». (Nous voulons rester ce que nous sommes) est toujours valable. Le peuple luxembourgeois l'avait démontré lors du soi-disant «recensement de la population» de 1941, en refusant à 97 % la germanisation. En plus, cette non-nation était le seul pays occupé par les Allemands qui avait osé organiser une grève générale en septembre 1942, grève qui fut relevée dans 260 journaux de 53 pays différents, dont le Daily Herald et la Pravda.

Les enrôlés de force réfractaires et déserteurs de la Wehrmacht vous savent gré d'avoir bien voulu souligner l'attitude de la jeunesse luxembourgeoise «qui, refusant l'uniforme allemand et l'annexion, a payé de son sang son patriotisme.»

Les 3510 réfractaires et déserteurs ont payé un lourd tribut en refusant l'uniforme abhorré: des centaines d'entre eux ont été exécutés, d'autres ont été internés dans des prisons et des camps de concentration et y ont subi des traitements sadiques. Beaucoup des nôtres ont combattu dans les maquis français et belge.

Nos malheureux camarades qui n'avaient pas la possibilité de désertir, ont souvent réalisés des sabotages et des actes de résistance collective dont la démolition de soldats allemands (Zersetzung der Wehrkraft).

Les habitants de la petite «non-nation» ont réussi à cacher et à ravitailler des milliers de déserteurs, et ont donc fait preuve d'une solidarité exemplaire.

Nous apprécions particulièrement que l'attitude de la jeunesse luxembourgeoise ait été relevée par une personnalité française.

En réitérant nos remerciements, nous vous

**Wat dir wësse sollt**

### Eine Delegation der Zwangsrekrutiertenföderation im Gespräch mit Gesundheitsminister, Herrn Johnny Lahure.

Am 11. September dieses Jahres empfing der Gesundheitsminister Johnny Lahure eine Abordnung des Föderationsvorstandes, welcher die Kameraden Jos. Weirich, Nationalpräsident, Bernard Jakob, Vizepräsident der Assoziation der Zwangsrekrutierten und René Didier,

prions d'agréer, Monsieur l'Administrateur-Délégué, l'assurance de notre haute considération.

Le comité de l'A.A.U.

### Bemerkungen zum Artikel

#### «Gefängnis Dietz/Lahn» im «rappe!»

Zum so- und sovielten Male wird der «ergreifende» Pfarrerbrief in Luxembourg in extenso abgedruckt.

Nicht jeder Luxemburger kann jedoch einverstanden sein mit der Einstellung eines Gefängnispfarrers, der zwar den tapferen Tod der Refraktäre lobte, der jedoch nichts gegen die Exekution selbst einzuwenden hatte.

Hier Auszug aus dem «ergreifenden» Brief:  
«Nun wurden sie an den Pfahl gebunden. . . Ich sorgte dafür, daß jeder in den richtigen Sarg kam. . . Alle waren gut getroffen. . . Zusammenfassend möchte ich sagen, daß alles in größter Ordnung vor sich ging. . .»!

Mein Kommentar: der richtige Sarg. . . deutsche Ordnung. . . teutonische Gründlichkeit. . .»

Anstatt «post festum», also nach der Niederlage der Nazis einen «ergreifenden» Brief an die Luxemburger Behörden zu senden, hätte dieser Mann doch vor der Exekution gegen diese völkerrechtswidrige Ermordung Luxemburger Jugendlicher heftig protestieren müßten!

Aimé Knepper.

D'Amicale vun den Enrôlés de Force  
Sektioon Colmar-Bierg  
trauert ém de Komerod a Mëmbor

#### Emile Jacobs

dén den 9. August 1991, no laanger  
Krankheet, am Alter vun 69 Joer fir ém-  
mer vun äis gaangen as.

Mir haalen säin Udenken a gudder  
Erhénerung.

Sénger Fra an der ganzer Famill eist  
héerzlechst Bätleed.

Leiter der Sozialdienststelle der Zwangsrekrutierten und Mitglied des Zentralvorstandes angehört.

Der Minister, assistiert von Regierungsrat Raymond Mousty, begrüßte die Delegation, fand es gut und nützlich sich zu treffen um sich über neue und anstehende Probleme zu unterhalten.

Nationalpräsident Jos. Weirich begrüßte seinerseits das Zustandekommen des Treffens und hob in seinen weiteren Ausführungen im besonderen den Umstand hervor, unsere Schwertschlichter würden zur Zeit mit verschiedenen Schwierigkeiten feststellen, daß die deutschen Kriegsverfahren heute zum Teil besser finanziell entschädigt würden wie die luxemburgischen. Mit Beweismaterial, das er dem Minister vorlegte, konnte er die Richtigkeit seiner Ausführungen untermauern und belegen.

Darob versprach der Minister diese Problematik überprüfen zu lassen und die sich aufdrängenden Verbesserungen durchzuführen und dies auf dem schnellsten und bestmöglichen Wege.

René Didier, Leiter der Sozialdienststelle, er selbst ein Schwerbehinderter mit einer dauernden Erwerbsunfähigkeit von 90%, der in seiner Eigenschaft als Sozialdienstleiter naturgemäß am meisten mit den Problemen der Zwangsrekrutierten konfrontiert wird, beantragte eine substanzvolle Erhöhung der Kriegsschadensrenten, die als Berechnungsbasis den gesetzlichen Minimallohn haben. Es wäre diesen Kriegssopfern unerträglich, feststellen zu müssen, daß das gesetzlich garantierte Mindestinkommen, RMG genannt, wesentlich höher sei als die Rente eines amputierten Kriegsinvaliden.

In seinen weiteren Ausführungen schnitt er das Problem hinsichtlich der Bewilligung einer Sonderrente an, welche solchen Personen zugestanden werden soll, die als Schwerstbehinderte auf eine Hilfskraft zurückzugreifen gezwungen sind. Früher oder später werden werden sie noch ihre Ehefrauen imstande sein, alltägliche Arbeiten im und um das Haus zu erledigen. In Frage kommen insbesondere Blinde, Sehbehinderte und Amputierte. Eine derartige Zuschußrente könne, um nicht allzu viel Zeit zu verlieren, über Artikel 30 des Kriegsschadengesetzes (cas de rigueur) bewilligt werden. Regierungsrat Mousty bemerkte dazu, eine Regelung über Artikel 30 sei praktisch nicht durchführbar, weil nach Artikel 30 nur individuelle Fälle behandelt und entschieden werden dürfen. Der Minister schlug darob vor, man solle eine Liste mit den Namen der Betroffenen erstellen und diesen Personen gleichzeitig eine finanzielle Unterstützung gewähren.

Man sprach auch allgemein über die Probleme, mit denen Kamerad Didier als Leiter des Sozialdienstes der Zwangsrekrutierten allwohentlich befaßt wird, wie beispielsweise Anträge zur Aufnahme in Alters- und Pflegeheimen, usw. . . .

Kamerad Bernard Jakob wollte nicht nur als Zwangsrekrutierter, sondern auch als Luxemburger Steuerzahler von Minister Johnny Lahure

erfahren, wieso unsere Regierung neuerlich nach der erfolgten Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands auf eine Entschädigung als Wiedergutmachung verzichtet, ob die Luxemburg zugefügten Kriegsschäden nunmehr als abgegolten anzusehen sind. (Siehe diesbezüglich die Antwort unseres Außenministers H. Jacques F. Poes auf die parlamentarische Anfrage vom Kameraden und Deputierten Edouard Juncker.) Während 40 Jahren verschanzten die Deutschen sich allemal hinter die Pariser und Londoner Verträge, wenn sie zu Reparationszahlungen aufgefordert wurden. Wie hier vor festgestellt wurde, kosten Kriegsschadensrenten und Verbesserungen der Renten den luxemburgischen Staat, d.h. den luxemburgischen Steuerzahler weiterhin viel Geld. Nun müßte man mit Verbitterung feststellen, daß nicht nur die Wiedergutmachungsbeiträge in Milliarden Höhe einfach unter den Tisch gefegt werden, sondern daß auch die vielen, gewaltigen Opfer der in Konzentrationslagern und durch die Zwangsrekrutierung Umgekommenen umsonst gewesen sind.

Nach rund einer Stunde reger Unterhaltung trennte man sich mit dem Entschluß, baldmöglichst eine weitere Zusammenkunft zu vereinbaren. Man könne dann über diese neuen Anträge, nachdem sie von der zuständigen Verwaltung analysiert wurden, die Diskussionen anhand von konkreten Unterlagen wieder aufnehmen.

### Question 371 (26.4.91) de M. Edouard Juncker (CSF) concernant le problème des réparations après la réunification des deux États allemands:

Après la réunification des deux États allemands le 3 octobre 1990 on entendait qu'un traité de paix entre les pays alliés de la Deuxième guerre mondiale et l'Allemagne s'inscrirait au processus inéluctable dans le cadre du respect des alliances, des principes de l'acte final d'Heisinki et du processus d'intégration européenne.

1) Faut-il comprendre par là qu'il n'y aura pas de traité de paix en règle et en due forme?

2) Qu'en est-il notamment de l'accord de Paris sur les réparations allemandes du 14 janvier 1946, approuvé par la loi luxembourgeoise du 20 juin 1948? Cet accord établit une solidarité indissoluble entre les États alliés et règle leur part réciproque dans les réparations, tout en ne déterminant pas le montant final de celles-ci. Quel est le montant exact des réparations dues par l'Allemagne à notre pays?

3) Qu'en est-il de l'accord de Londres sur les dettes extérieures allemandes du 27 février 1953, approuvé par la loi luxembourgeoise du 31 mai 1954? Cet accord de Londres instaure un moratoire au profit de la République fédérale d'Allemagne. Est-ce qu'il entre ou reste en vigueur pour l'Allemagne réunifiée? Quel est le chiffre exact des indemnités versées par la RFA?



4) Les deux accords, celui de Paris et celui de Londres semblent toujours en vigueur. Puis-que le règlement des créances envers l'Allemagne déchu fut différé jusqu'à règlement définitif du problème de réparations, il serait bon de savoir après l'accord dit «des 2+4» et la réunification des deux Etats allemands, à quelle époque se situera un règlement définitif de ces dettes?

5) Le gouvernement est-il d'avis que ces fonds importants soient ou non récupérables?

Réponse (30.7.91) de **M. Jacques F. Poos**,  
*Ministre des Affaires étrangères*:

Le Gouvernement a procédé à un examen détaillé de la question des réparations dues par l'Allemagne, sous les aspects juridiques et politiques.

Cet examen a pris un certain temps, dû à la complexité d'une affaire régie par des traités remontant à plus de quarante ans. Il a fallu prendre contact également avec les anciens alliés qui se trouvent dans une situation analogue, et évaluer la portée du traité 2 + 4.

Dans le cadre des négociations de ce traité, les Alliés ont de facto renoncé à faire valoir leurs droits à des réparations. Le Gouvernement en conclut qu'il ne peut que suivre cette même voie.

— 0 —

### Der Sozialdienst der Zwangsrekrutierten

ist geöffnet an jedem Donnerstagnachmittag. Ein jedes unserer Mitglieder kann sich dort beraten und beistehen lassen in der Zeit von 15.00 bis 17.30 Uhr. Sein Sitz im renovierten Hollericher Bahnhofgebäude ist bequem zu erreichen und Parkplätze sind vor der Tür vorhanden. Telefon Nr 48 32 32.

### Vergünstigungen

Wir weisen auf bestimmte Vergünstigungen hin, von denen große Kriegsinvaliden oder schwer kranke Zwangsrekrutierte in Voraussetzung bestimmter Gegebenheiten profitieren dürfen. Um in den Genuß derartiger Vergünstigungen zu gelangen, ist die Stellung eines Antrages erforderlich. Dazu bietet der Leiter des Sozialdienstes seine Hilfe an.

1. Erhöhung der Rente nach Kriegsschädengesetz entsprechend Artikel 97 unter 7 des II. Gesetzbuches des Sozialversicherungen. (Zurzeit 12.000 Franken.)
2. Spezialzuschuß nach Artikel 30 des Kriegsschädengesetz «Ausnahmefälle». (Zurzeit 7.500 Franken.)
3. Zuwendungen an Schwerbehinderte, welche vom Nationalen Solidaritätsfonds ausbezahlt werden. (Zurzeit 10.800 Franken.)

### Der Preis unseres Bülletins

Damit befaßte sich der Vorstand der «Fédération des victimes du nazisme enrôlés de force» in seiner Sitzung vom vergangenen 19. September. Es wurde festgestellt, daß möchte man in nächster Zeit mit der finanziellen Seite zu Rande kommen und das Erscheinen des Bülletins «Les Sacrifiés» gesichert sehen, eine Preiserhöhung des Jahresabonnements unumgänglich geworden ist. Es wurde ebenfalls festgestellt, daß die letzte Preiserhöhung bereits 12 Jahre zurückliegt. Im Verlauf dieser Zeitspanne hat es einmal steigende Preisentwicklung gegeben, — damaliger Preisindex: 303,42, heutiger Preisindex: 473,15. Damit unser Bülletin weiterhin erscheinen kann, — ist es doch das einzige, materielle Bindeglied im Kreis der Zwangsrekrutiertenfamilie, — sah der Vorstand sich gezwungen, das Jahresabonnement ab 1. Januar 1992 von 120 auf 150 Franken anzuheben und bittet um Verständnis dieser Maßnahme.

### NEJOESGRATULATIOUNEN

Grad ewei an deene vergaangene Joëren, publizéiere mir och diest Joër. Är Neijpörsgratulatioune am Bulletin «Les Sacrifiés».

Jiddereen huet eng gutt Méiglechkeet de komeroodschaftleche Géesscht an d'Solidaritéit am Krees vun den Enrôlés de Force ze dokumentéieren.

Dir erspuert lech Méi an Zäit, wann der lech op eng vun deene Léschte setze loust, déi de lokale Komiteesmembere ren zur Verfügung gestallt goufen. Da sitt Dir sécher nët vergiess ze gin.

Et geet natirlech och, wann Dir 100 Franc op de Post-scheck-Konto 31329-95 vun der Fédération des Victimes du Nazisme, Enrôlés de Force, Luxembourg, iwwerweist. Schreiw Äre Numm an Adress däitlech, w.i.g.

D'Redaktioun.

### Berichtegong

Den Drockfeelerdäiwelchen huet äis am vierrechte Bülletin en etlech besonnesch domm Schnippercher gesplitt. Schon op der Titelsäit gong et un, an zwar handelt et sech nët ëm de Bülletin 4/1992, mä ëm de Nr 4/1991.

Op der 2. Säit hun d'Lieser richtig korrigéiert, datt d'Journée commémorative nationale vun den Enrôlés de Force um 15.00 an nët um 16.00 Auer zu Hollerech op der Gare ugong.

Op der Sait 5 stong ze liesen, de Nationalpresident Jos. Weirich hät en Aurevoir am nächste Joer zu Diddeleng gesot. Dat as natirlech falsch, E.F.V.N. as 1992 zu Rëmléng.

Zwee klenger Buchstaven hun op der Sait 11, ënner enger Photo fir Verwirrung vun de Geeschter: V.r.n.l. a nët ëmgekeiert V.l.n.r., an da sin déi drei dorop ze gesinne Persounen mat deem nofolgenden Text richtig benannt.

D'Redaktioun.

### Amicale vun de «Verstoppte Jongen Saassel-Cinqfontaines».

«Wat gët et am Liewen Schéineres wéi Frëndschaft a Komerodschaft?»

Frënd a Komerod ze sën an ze bleiwen, dat hu mer a schwéierter Krichszäit eise Liewensretter versprach.»

Dës Wiirder waren ze liesen virun 2 Jor an enger Invitatioun op de Conveniat vun de «Verstoppte Jongen Saassel-Fünibrunnen».

Scho vill «Nokrichs-Amicalën» sin an der Fachzäitschréft «SACRIFIES», dem Organ vun der geaffierter Lëtzebuurger Jugend, virgestallt a kommentéiert gin. Wat as dann elo d'Amicale vun Saassel, déi sech haut heimat virstelt? Et as eng vun deene frëndschaftleche Vereinigungen déi erwirgeet, no der Liberatioun 44, aus engem bis dohin zimlech onbekanntem, onscheinbarem Eislécker Dierfchen tëscht Eiwien an Asselbauer. Saassel, eng Uertschaft, déi fir ganz vill Leit, déi nët vun hei gebürtig sin, virun engem halwe Jorhonnert eng absolut liewenswichtig Bedeitung kritt huet, eng Uertschaft och, déi et verdéngt, mat ganz grouse Buschtawen an d'Geschicht vun der Lëtzebuurger Resistenz am 2. Weltkrich ageschriwen ze gin.

Méi wi 40 vum Preiss verfolgegte jonge Lëtzebuurger as Saassel inkl. Fünibrunnen (Hanehnaf), an de 1942 bis 44 eng 2. Hemecht gin, well se hei Obdach a Rettung fond hu virum sécheren Doud, an dat é.a. haaptsächlech bei 3 Familien, déi si an hiren Haiser resp. Scheieren a Bunkerer verstoppt an si sou dem Zouggréff vun der Gestapo entzunn hun.

Dës Famijle waren: Kergen, Conzemius an Diederich. Si hun hiirt Hab a Gutt, hir eegen Existenz op d'Spill gesat fir déi villen ongléckleche jonge Leit ze retten. Méi Solidarität, méi Nächstelief, méi Patriotissem, kuurzëm — méi e sublimen Dénsgschtt un der Mënscheit gët et warhatteg nët!!

Gewëss — et gouf och nach a villen aneren Ecke vun eise Ländchen souerlee guthäerzeg Familien an nobelgesënn't Biirger, déi alles rëskéiert hu fir aneren an déifster Nout ze hellefen. Wéi huet et jo demois all gudden Dag an der Dagespuesst an op de Plakate geheescht: «Jeder, der einem Fahnenflüchtigen zur Flucht verhilft, wird mit dem Tode bestraft!»

A wéivill daper a gutt brav Lëtzebuurger sin d'Affär gi vun dësem mäerderische Gauleiterdekret!

Wat fir e Potential vu Courage, Energie an Ausdauer, awer och vu Virsint, Exaktheit, Orfanisatioungeseschtt, Fangerspëtzegefyll war erfuerdert, fir denen dagdeegliche Problemer a Geforemomenter an d'Aan ze kucken, deene brenzleche Situatiounen, déi sech sechs Dag an Nuecht, zu all Moment, a meeschters ganz

onerwaart konnten astellen! E Gléck, datt de Preiss grad sou topey wéi brutal war, soss hätt villes, wat sech am Lëtzebuurger Ennergrond ofgespillt huet, nët kënnen zum glécklechen Emm bruecht gin.

An dach waren et nët d'Gestapomänner selwer, déi am meeschten ze fäerte waren, mee l'ware bekanntlech eis Lëtzebuurger Nazimatleefer, Spëtzelan a Verréider, déi virun näischt zrékgeschreckt hätten, fir hir patriotesch Matmënschen an d'Ongléck ze dreiwien.

An dach — trotz dësem ultragefäerlechen Damokles-Schwert, datt praktesch 4 Joer laang iwwer eise Ländchen houng, hun eis 3 Saassel-Famijelen duergehalten, vergléichbar mat der Zéihuet vun den Eislécker Eechen, mat där rauwer an awer ganz attraktiver Natur vun den Ardennen.

De Kapp an d'Séil vun dëser heemlech organiséierter Hëllefaktioun war am Elwenter Sekter keen aneren wéi de Kerges Pierche selwer, de Pierchen, e ganz bescheidenen, braven a striftsame Saassel'er Baurejong. Hien hat déi Chance, duurch en Altersënnerscheed vun e puer Méint (geb. am Oktober 1919) nët méi zu denen haart bestrafenen 20er Jorgäng ze gehéieren, an hien huet dës Faveur ausgenotzt, fir villen méi jonken vum Pech verfolgegte Komero-den bälzeston an hirer Noutsituatioun mat der Hëllef vun sengen Elteren a Gesëschter (3 Schwesteren an e Bruder) si am eegenen Haus ze verstoppen, ze bekäschtegen, op all Manéier ze flegen an ze beschützen, kuurzëm: si virum sécheren Doud ze retten, an dat bis zur Liberatioun aus deene kurziale Joren, d.h. bis zum 10. September 1944.

Scho fréi (1941) hat de Pierchen sech der Resistenzbewegung ugeschloss an hie gouf duurch seng villsäitig Hëllefaktioun zum Pionéier am Eislécker Resistenzrank. Méi wéi eemol, z.B. bei Gestaporazien oder bei «Hausvisiten» (hie war jo awer séier ee vun deene verdächtigen nazifeindlichen Elementer) huet hien dem Revoluerant an d'Aa gekuckt an duurch eng rapid eruecht an awer plausibel Ausried seng Haut in extremis kënnen retten. Déif huet en dann opgëbëmt: «Do ha mer rëm eng kéier Gléck gehatt!» A mat him war dann d'ganz Haus mat sengen eegenen a mat de verstoppten Insassen fir eemol rëm «erlist.»

An dach as de Pierche kalblidde bliwwen an der Ausübung vun sengem Samariterdénsgschtt. Wéivill Nuechten huet hie geaffert fir d'Deserteuren — oder och aner politesch Verfollegter — bei allem Wieder si ze begleeden, si vun enger «Stopp» ewech an op eng aner méi sécher Plaz ze fäieren, si a Krankheetstall bei en Dokter ze bréngen (natirlech e Vertrauensmann!), perfidesch hinnen d'Hoerze schneiden, si op all ma-



néier ze flegen an ze betreien, an dat alles, an dene meeschte Fäll owes spéit oder nuets, no senger haarder Aarbecht um Feld oder am Bauerebetrieb.

Wochen- a méintlaang hat hien se eenzel oder gruppeweis bei sech am Haus, oder bei befrëndten a gläichgesënnten Noperen, z.B. bei der Famill Conzemius, oder am Hanenhaff bei der Famill Diederich-Kreins, oder bei anere gudder Leit aus den Éislécker Nopeschdierfer.

Nuets, wann de Pierchen um Hanenhaff lues un d'Hausdier geklappt an der «heemlecher» Cliène rëm ee bei sech hat, da sot d'Bomi, ouni sech laang ze bedenken: «Bréng en nëmmeran, op ee soll et nët aagon, mat Gottes Hëllef krei mer oo deen nach mat erdurricht!»

A grad su ha geduet hir Kanner Bebby, Sisy a Jhampier. (Géif et haut och nach, an eisem Wuelstandsland, souvill Guttheet ënnert de Mënschen? – eng Fro wéi eng aner. . . .)

Mee nët nëmmer am Éislék huet de Pierchen seng Jonge gesicht ënnerzebréngen, och bis rof an d'Guttlant huet hien si mam Velo begleet, wann do uewen a brenzleche Momenter de Buedem ënnert de Féiss ze waarm gin as, bei Dag an Nuecht, t'sief sonndes oder wäertes, Wanter oder Summer, zu all Moment war hien op der Bresch, wann et geheescht huet, engem gehetzte Lëtzebuenger e Schlupfwéckel ze besuergen.

Wéi dun awer d'Gestaporazziën ëmmer méi heefeg, an d'Zeul vun den Deserteuren ëmmer méi grouss gin as, du kouw 1944 de Moment, wou de Pierchen nët méi wouss wouhi mat de Jongen. Du huet hien de Kontakt mat engem him gutt bekannte Passeur-Trio opgeholl, deen d'Grenziwwergäng an d'Belsch organiséiert an déi Lëtzebuenger Flüchtlingen do bei grad sou gudder Patrioten ënnerbruecht huet.

A wéi den Initiator vun dëser Passeuraktioun, den Aloyse Kremer, Passeur a Maquisard vu Biwisch bei Elwen, de Pech hat, selwer an der Belsch verhaft an am Januar 45 an dem berüchtigte Militärprisong «Fort Zinna» mat anere Lëtzebuenger Zwangsrekrutéierten higeriicht ze gin, du huet de Pierchen hien ersat, a vum Abrël 44 un huet de Passeur-Trio geheescht: Kremer Ugen (dem Aloyse säi Brudder vu Biwisch), Kergen Pier vu Saassel an Mutsch Batty vun Aasselbuer.

Dëse Bäitritt war wuel d'Krëinung vu senger jorelaanger Hëllefaktivitéit, an hien huet an dene läschte 6 Krichsméint méi wéi eng Kéier ca. 15 bis 20 Lëtzebuenger Deserteuren, politesch Flüchtlingen an och souguer eng Kéier 3 ofgeschossen amerikanesch Piloten an d'Belsch iwwergeschleist. Dat as all Kéiers geschitt owends no 10 Auer:

Rendez-vous am Haus Kergen zu Saassel. Déi üblech Filière goug iwwer Elwen, Wilwerdangstrooss, «Knierchen», Kircher Hecken,

Biwischerbësch, bis Limerlé, (Lammescher) an der Belsch, souguer bis Marche-en-Famenne, Han-sur-Lesse, evtl. «Maquis belge» oder «Armée blanche». Nët dee geréngste Feler huet bei dëser Operatioun dierfe passéieren, zemol op de Grenziwwergäng. Villméi huet alles misse geschéien mat enger kalbiddeger Asaz- a Risikobereitschaft, déi wiirklech eemoleg war an der Geschicht vun de Lëtzebuenger Ënnergrondoperatiounen.

Fir all dës heroësch Resistenzaktiounen war de Pierchen a senger Bescheidenheet guer nët op materiell oder medaillenaarteg Honoratiounen aus. Hien huet grousshäerzeg dorop verzicht. Zwar as him staatlechersäits de «Chevalier vum Ordre du mérite» zougessprach gin, mee hien huet no der Libératioun vill méi Wäert geuegt op d'Bäibehale vun enger frëndschafflecher Ambiance mat senger Schützlingen – (an dat sief de «fin mot» vun dësem Artikel an der Zäitschrëft «Les Sacrifiés» –): Eng Amicale vun de «Verstoppte Jongen Saassel-Cinqfontaines», déi sech all Joer mat hire «Liewensretter» op engem Conveniat am Éislék rëmgesin, fir hinnen domat hire Merci an hire Respekt auszudrécken.

De Programm vum Conveniat as méi oder wéineg stereotyp:

10.30 Auer: Mass fir all liewend a verstuerwe Liewesretter a Komeroden.

No enger Kranznidderleeong beim jeweilige Monument: Réceptioun an der betr. Gemeng mat Usprooch vum Buergermeeschter an dem Organisator vum Conveniat. No engem leckere Mëttegiessen: Gemittlecht Zesummesin mat Austausch vun Erënnerongen (och tragi-komischen) aus den däischtere Jore vum Verstopptsin. Zentralfigur as bei all dëse Conveniatën, awer ganz diskret, ëmmer de Pierche vu Saassel. Eng Haaptroll spillt awer och de Buergermeeschter vun der Gemeng Wëntger, Henri Wenkin, selwer ee vum Pierche senger «Schützlingen», fervente Resistenzler a ganz sympatischen, landbekannte Buergermeeschter, deen op kengem Saassel-Conveniat feelt.

Sou kléngt dann dës Gedenkfeier, déi all Jor an engem aneren implizéierten Duerf vun der «Verstoppter-Amicale» organiséiert gët, aus, mat der Hoffnung, datt se nach méiglechst (leider sin der an dene puer läschte Jore schon en etlech an d'Éiwegkeet beruff gin, ë.a. 5 Mëmbere vun Hanenhaff: Diederich, Berscheid; Marcel Schmit, Helzen) a mat dem Wonsch, datt de Conveniat vun der Amicale sech all Joer kann ofwéckelen an engem Geescht vun Dankbarkeet a Besënnlechkeet, mee awer och vu Gesellegkeet, Frousen an Zefriddenheet am romantischen Éislék, an engem fräien a glécklechen Lëtzebuerg.

O.P.